

CAMPUS



DAS STUDENTISCHE MAGAZIN AM CAMPUS DÜSSELDORF



LUXUS:

Wohnen im Ghetto

LAST MINUTE:

Lernen

LAUNIG:

Eure Ideen

2 2014

Editorial

Endspurt! Das Semester neigt sich dem Ende zu, wir atmen noch einmal tief ein und stürzen uns voller Motivation auf die Prüfungsvorbereitungen. Deswegen haltet ihr die für das Wintersemester letzte Ausgabe der CampusD in den Händen.

Was wir euch zu bieten haben? Im Titelthema beschäftigen wir uns mit Düsseldorf als Wohnort, reißen einige Wohnsituationen an und werfen einen Blick in ein Viertel, das mit der Rheinmetropole beinahe nicht in Verbindung zu bringen ist.

Unsere Uniköpfe haben aus dem Nähkästchen geplaudert, wie und wo gelernt wird – und wann. Auch unsere Teststrecke reiht sich in das unerschöpfliche Thema ein: Jeder von uns hat seine optimale Lernsituation vorgestellt. Vielleicht findet sich der eine oder andere darin wieder.

Unser freier Mitarbeiter Daniel hat sich mit dem Hochschulfreiheitsgesetz beschäftigt und noch einmal in Erinnerung gerufen, welche glorreichen Ideen darin vermeintlich umgesetzt werden sollen.

Generell haben wir in dieser Ausgabe mehr Hochschulpolitik als sonst untergebracht; so berichten wir von der letzten SP-Sitzung, haben einen Social-Media-Check der Listen im Angebot und haben auf der Vollversammlung vorbeigeschaut.

Zwei Wettbewerbe findet ihr im Heft: Nicht nur von offizieller Seite sind eure Ideen gefragt, auch das Pressereferat leckt sich die Finger nach euren Aufschiebetaktiken. Mehr dazu findet ihr im Heft.

Simon hat beim SSC vorbeigeschaut, um nachzuhorchen, wie das Coaching bei Lernproblemen und Prüfungssängsten aussieht, an wen man sich wenden kann und wann der richtige Zeitpunkt ist, in der Beratung aufzutauchen. Kleiner Tipp: Kurz vor der Bachelorarbeit könnte es zu spät sein.

Franziska war im Verkleidungsrausch: Was hat der größte Karnevalsanbieter in Düsseldorf eigentlich zu bieten, wie teuer ist ein Bananenkostüm und wo finde ich das richtige Accessoire für den Rosenmontag?

Wieder sehr schön: Die Glosse. Hat mich sehr berührt, als ich Wendlers Hilferuf vernommen habe.

In dem Sinne: Freut euch auf das Sommersemester. Wir haben schon einige Ideen, deren Umsetzung bisher noch nicht möglich gewesen ist, und drücken euch die Daumen für die Prüfungen, Hausarbeiten und Last-Minute-Referate.

Viel Spaß beim Lesen und bleibt neugierig!

Ina Gawel (V.i.S.d.P.)

Inhalt

Editorial	3
Inhalt	3
HHU wird 50	4
Uniköpfe Wie lernt ihr?	5
Titelthema Düsseldorf, das Luxusghetto	6
Hochschulpolitik Hochschulzukunftsgesetz ..	10
Sonstiges Kaaaarneval!	11
Prokrastinationswettbewerb	12
Veranstaltungskalender Februar/März.....	13
ASTA informiert	14
Hochschulpolitik Vollversammlung	15
Hochschulpolitik SP-Sitzung: Ronja César	16
Teststrecke Unsere Lerntipps	17
Hochschulpolitik/Netzwerk Online-TÜV	18
Hintergründe Lernprobleme.....	20
Glosse Dumpfbacke aus Leidenschaft.....	22
Impressum	19

50
JAHRE
HHU
2015

Heinrich Heine
HEINRICH HEINE
UNIVERSITÄT DÜSSELDORF



Lass' Dir was einfallen!

Die HHU wird 50. Das Programm fürs Jubiläum 2015 bestimmst Du.

Idee einsenden und iPad gewinnen

Teilnahme-Bedingungen und weitere Infos:
www.hhu.de/2015



Uniköpfe

Achtung, festhalten und anschnallen: Die turbulente Klausurphase hat begonnen! Karteikarten werden gefechtsbereit gemacht, Drucker laufen Amok, Spickzettel bleiben hoffentlich hinter der feindlichen Linie. Jedes Semester nehmen wir uns vor, früher mit dem Lernen zu beginnen. Verteiltes statt massiertem Lernen, ja, wir haben es verstanden. Haben unsere Kommilitonen vielleicht noch den einen oder anderen Last-Minute-Tipp? Oder anders gefragt: Wie lernt Ihr?



Philipp Grimm, 23, Psychologie und Philosophie im 9. Semester

„Am besten nachts, immer auf den letzten Drücker. Koffein ist ganz wichtig und immer dabei, sonst klappt es mit der Uni eigentlich gar nicht. Vor allem nutze ich Vorlesungsfolien. Wenn es gute Skripte oder Zusammenfassungen gibt, dann auch die. Karteikarten dafür gar nicht, ich schreibe relativ wenig, weil ich dadurch zu viel Zeit verliere.“



Kathrin Byrdeck, 24, Linguistik im 1. Mastersemester

„Wenn ich sowieso Uni und Freistunden habe, dann lerne ich gerne dazwischen. Sollte ich keinen Unterricht haben, dann lerne ich zuhause und gehe nicht extra in die Uni. Karteikarten nutze ich nicht mehr, das habe ich aufgegeben, weil das einfach ein unübersichtlicher Haufen Papier war. Nun arbeite ich vor allem online und in elektronischer Form.“



John Witulski, 29, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Informatik

„Ich bin seit drei Jahren Lehrkraft. Wie ich gelernt habe? Ich habe immer kontinuierlich gelernt und meine Übungszettel gemacht! Deshalb bin ich auch in Regelstudienzeit durchgekommen. Seit drei Jahren arbeite ich jetzt in der Lehre, erstelle selber Übungszettel und beschwere mich immer über Leute, die diese nicht machen!“



Antje Teuber, 35, Sozialpädagogik im 3. Semester

„Ich lerne zuhause und bediene mich immer an der Unibibliothek in meiner FH, Karteikarten mache ich gar nicht. Eigentlich bin ich ein Mensch, der nicht alles auf den letzten Drücker macht. Ich bereite mich schon rechtzeitig vor, allerdings auch nicht zu streberhaft – so das gesunde Mittelmaß!“



Katja Feldmann, 18, Germanistik und Informationswissenschaft im 1. Semester

„Wir schreiben ja nur eine Klausur, die allerdings in Informationswissenschaft. Gelernt habe ich ehrlich gesagt noch gar nicht. Aber das kommt noch. Wie ich lernen werde? Hoffentlich mit Freunden!“



Inga Kreiweil, 22, Germanistik und Informationswissenschaft im 1. Semester

„Meine Lieblingsmaterialien sind Bücher und das Internet, einen Laptop nehme ich aber normalerweise nicht mit in die Uni. Wenn es ums Auswendiglernen geht, dann lerne ich lieber alleine und auch nicht so gerne in der Bib. Wenn wir am Ende alles zusammentragen, dann aber auch gerne mit Kommilitonen.“

Düsseldorf, das Luxusghetto

Die Redaktion

„Düsseldorf ist besser als sein Ruf und schlechter als sein Image“, schreibt Harald Hordych, Autor, Kulturredakteur der SZ am Wochenende und Düsseldorfliebhaber, in einem Vorwort zum Bildband „Düsseldorf – Stadt der Gegensätze“ von Ogando, der vor inzwischen über 10 Jahren erschien. Hordych begründet dies wie folgt: Die Stadt am Rhein laufe dem Anspruch hinterher, eine Weltstadt zu sein, was ihr „keinen guten Ruf eingetragen“ habe. Und doch ist sie eben besser als dieser Ruf, dieser Ruf einer arroganten, unnahbaren und teuren Modestadt. Künstlich, aufgesetzt, streng?

Teilweise sicherlich.

Laufen wir gemeinsam über die Kö. Ja genau, die Königsallee – Wahrzeichen Düsseldorfs, vor allem seines teuren Images. Ein Luxusladen neben dem Nächsten, gegenüber jedoch nur graue, abweisende Steinwände. Die Stadtfassade bröckelt. Nur einige hundert Meter weiter: Die Altstadt, durch die niemand Sonntagmorgens freiwillig gehen möchte, außer man liebt es, durch Scherben, Dreck und Müll zu waten.

Wie jedes Stadtbild ist Düsseldorf ein vielfältiges Spiegelbild all seiner Gegensätze, womit die

Überschrift unseres Titelthemas zumindest in Hinsicht der Begriffskombination hergeleitet wäre. Düsseldorf, das Luxusghetto.

Mietwohnungssuche im Luxusghetto

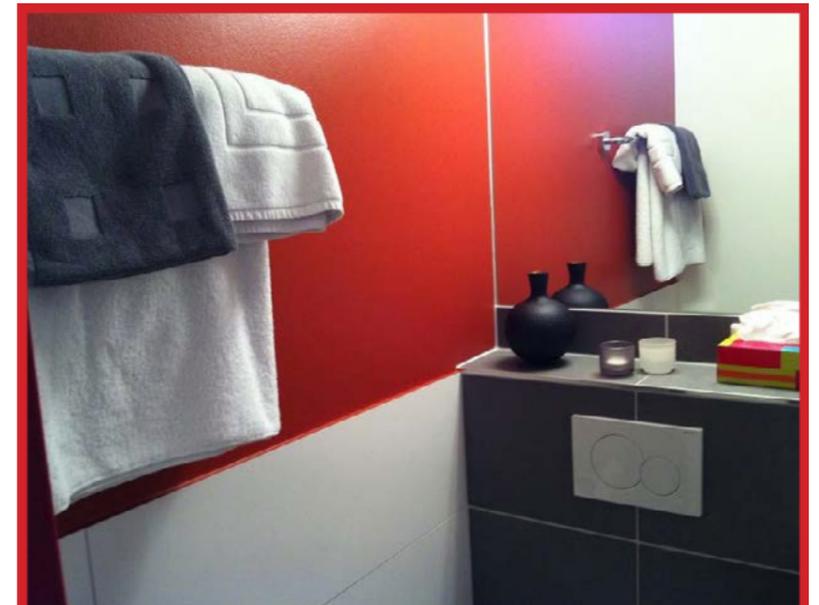
Das Wintersemester ist bald vorbei, Studenten kommen, Studenten gehen. Doch der Wohnungsmarkt ist und bleibt angespannt – wie schon 2011 von Experten vorhergesagt. In der „Expertenbefragung 2011 zum Düsseldorfer Wohnungsmarkt“, herausgegeben von der Landeshauptstadt Düsseldorf, genauer gesagt dem



Einzelzimmer im Studentenwohnheim in der **Brinckmannstraße**

Amt für Statistik und Wahlen, wurden Wohnungsmarktfachleute um ihre Einschätzungen gebeten. Hierbei ging es unter anderem auch um Mietwohnungen, die für Studierende wohl am ehesten von Interesse sein dürften. Einig waren sich die Experten darin, dass der Mietwohnungsmarkt unentspannt sei. Niemand bewertete ihn als „sehr entspannt“, 5% als „entspannt“ und 14% als „ausgewogen“. Über die Hälfte der Experten, insgesamt 57%, sprechen von einer „angespannten“, ein Viertel sogar von einer „sehr angespannten“ Lage. Besonders kritisch werden Wohnungen im unteren Preissegment betrachtet, gerade jene Mietwohnungen, die für Studenten, die gerne alleine leben möchten, um ihre Ruhe zu haben, von größtem Interesse sein dürften. Und dort, wo es wenige Wohnungen auf dem Markt gibt, wirkt der Preis schnell luxuriös.

Schon 2011 bewerteten die Experten, dass in drei bis fünf Jahren, also zwischen 2014 und 2016, der gesamte Markt als „angespannt“ zu klassifizieren sei und sich die Lage im Verhältnis zu den Vorjahren mehr und mehr zuspitzen würde. Die einzige Ausnahme bilden hier Eigenheime. Als Probleme auf dem Mietwohnungsmarkt werden vor allem angeführt, dass zu wenig Bauland in Düsseldorf verfügbar sei und insgesamt eine geringe Bautätigkeit im Mietwohnsektor ausgemacht werden könne. Wie die Entwicklung heute tatsächlich aussieht, verrät der Mietspiegel Düsseldorf 2014 von der PWIB, Wohnungs-Infobörse GmbH, der zwar nur auf den im eigenen Portal angebotenen provisionsfreien Mietwohnungen



Alles ist ganz neu – erst im September 2013 wurde eröffnet.



Willkommen in Hassels Nord

basiert, aber eine Vergleichbarkeit von Düsseldorf und dem Rest NRWs durchaus zulässt. Hier ist Düsseldorf üppige drei Euro pro Quadratmeter teurer als der Durchschnitt im Bundesland bei kleinen Mietwohnungen von 30m². Stadttinterne Spitzenreiter sind die Stadtteile Hafen (13,51€/m²), Karlstadt (12,74€/m²) und Oberkassel (12,70€/m²).

Wenig Luxus für viel Miete?

ImmobilienScout24 wirft einen Mietpreis von durchschnittlich zwischen 8,01 und 10 Euro pro Quadratmeter für den Innenstadtbereich Düsseldorfs aus. Im Umland wie Erkrath, Meerbusch oder Ratingen sind die Preise etwas geringer, liegen durchschnittlich zwischen 6,51 und 8 Euro, in Mettmann und in Solingen sogar noch etwas darunter.

Düsseldorfs Studentenwohnheime

Wohnen in Düsseldorf ist Luxus? Das kann schon sein! Aber als Student muss es ja nicht unbedingt die 200 Quadratmeter Dachgeschosswohnung mit Dachterasse in Oberkassel am Rhein sein. Düsseldorf ist weit über seine Grenzen hinaus als Luxus-Ghetto bekannt, aber wie in jeder Stadt gibt es auch hier genügend finanziell stemmbare Immobilien. Doch wo lassen sich diese finden?! Wie kommen Studenten an Wohnungen oder Wohngemeinschaften? An erster Stelle stehen wohl die Internetplattformen ‚wg-gesucht.de‘, ‚studenten-wg.de‘ und ‚immobilienscout24.de‘. Aber gerade vor den neuen Semestern sind die Anzeigen hier mehr als beliebt und auf eine Wohnung oder ein WG-Zimmer kommen schon einmal mehr als 100 Bewerber – je nach Lage und Preis.

Aber da ist ja auch noch das Studentenwerk – für viele die Rettung in letzter Minute. Trotz des Luxus-Images hat auch Düsseldorf die sehr begehrten Studentenwohnheime überall in der Stadt verteilt. Insgesamt stehen den Studenten, die vom Studentenwerk Düsseldorf betreut werden, in den Orten Düsseldorf, Krefeld, Kamp-Lintfort, Mönchengladbach und Kleve in 22 Wohnanlagen mehr als 3600 Einheiten – Wohngemeinschaften, Zimmer und kleine Wohnungen, zur Verfügung.

Da die Anlagen meist sehr modern und auch verhältnismäßig günstig sind, ist das Interesse unter den Studenten enorm. Leider wird das zum Problem: Es gibt lange Wartelisten für verschiedene Anlagen, aber hat man das Glück und bekommt eine der begehrten Einheiten, so sollte man nicht lange zögern und zugreifen. Denn hier wird aus bei der Mobilaranschaffung gespart:

Viele Räume beinhalten eine Einbauküche mit Küchenzeile. Zur Grundausstattung in den möblierten Zimmern gehören Bett, Tisch, Schreibtischstuhl und Schrank. Außerdem sind in den Wohnanlagen Partyräume, Waschkeller und Fahrradabstellmöglichkeiten enthalten. Neben des Komforts innerhalb, ist auch die Campusnähe in den meisten Fällen ein weiterer Pluspunkt für den Einzug ins Studentenwohnheim.

Die Bewerbungskriterien fallen eher gering aus: Hauptsache ist, dass der Bewerber Student an einer Düsseldorfer, Mönchengladbacher oder Klever Hochschule oder Fachhochschule ist.

Die Wohndauer beschränkt sich aufgrund der hohen Nachfrage auf die für den Bachelor üblichen sechs Semester. Es entstehen besonders vor den Semestern lange Wartelisten für die Wohnheime. Es wird in folgender Reihenfolge ausgewählt: Menschen mit Behinderung oder mit Kind, Studenten, die nicht aus dem Großraum Düsseldorf beziehungsweise Mönchengladbach/Krefeld kommen und Erstsemester.

In Düsseldorf gibt es neben den Wohnanlagen, die direkt am Campus gelegen sind und teilweise noch gebaut werden, auch Anlagen an der Strümpellstraße, am Bittweg, in der Brinckmannstraße und an anderen Stellen der Stadt. Hier kann man von einem Einzelzimmer bis zu einer Drei-Zimmer-Wohnung alles finden.

Abzocke in Hassels Nord

Zehn Stadtbezirke, insgesamt 49 Stadtteile. Eine Fläche von 217,41 km², das entspricht etwa 30.449,58 Fußballfeldern. Irgendwo muss in dieser Metropole doch ein Platz sein, um sein eigenes kleines Nest zu bauen? Kein Problem, der Wohnungsmarkt in Düsseldorf boomt durchgehend, ab August steht er jährlich kurz vor dem Infarkt, wenn die zukünftigen Studenten einziehen in den erbitterten Kampf um Wohnraum. Wer gescheit ist, pendelt das erste halbe Jahr und sucht im späten Wintersemester oder der vorlesungsfreien Zeit nach einer Bleibe. Aber manchmal sind die Umstände zwingend, dann muss eine Unterkunft her. Und wenn man mit Geld nicht gesegnet ist, ist eine eigene Wohnung meist Utopie. Zwangslösung Wohngemeinschaft, manchmal harmonisiert es, bei anderen herrscht durchgehend Krieg. In der Landeshauptstadt muss man nehmen, was man kriegen kann – aber zu welchem Preis? In Bilk liegt der Mietspiegel bei 9,74 €/m², in Flehe zahlt man stolze 10,08 €/m. Wie gut, dass manche Immobilienriesen mit niedrigen Preisen werben. So auch die WVB Centuria. Ein ganzes Viertel versteckt sich hinter der Abkürzung des Anbieters, der deutschlandweit mehr als 23.000 Wohnungseinheiten verwaltet. Hassels Nord gehört dazu. Hier können Studenten günstig wohnen, vorausgesetzt sie legen keinen Wert auf ein sicheres Gefühl in den eigenen vier Wänden. Oder auf einen Vermieter, der sich zeitnah um Schäden kümmert. Oder auf intakte Heizanlagen, freundliche Nachbarn, ein gewaltfreies Umfeld. Denn all das

ist nicht im Mietpreis enthalten, dafür ist er einfach zu niedrig. Stattdessen säumen Abfall und Sperrmüll die Straßen, an jeder Ecke stehen die Einkaufswagen herum, die aus dem schmutzigen Discounter entwendet werden. Der Unrat lockt Ratten und Ungeziefer an, frei nach dem Haufenprinzip wird alles abgeladen, wo es passt. Wenn Mittwochs die Müllabfuhr nach einigen Stunden Arbeit die Gehwege und Straßen geräumt hat, unterscheidet sich das Straßenbild wenig von anderen Wohnvierteln. Ein Blick in die Häuser genügt dennoch, um Entsetzen zu schüren. „Überall Pisse und Kacke“, heißt es in „Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“. Dafür muss man nicht bis in die Hauptstadt fahren, es genügt, Hassels Nord zu betreten. Scherben, Exkrememente und zerstörte Briefkästen im Eingangsbereich, die Fahrstühle sehen nicht besser aus und sind regelmäßig defekt. Das Treppenhaus eine Mülldeponie, Graffiti und ein beißender Gestank. Die einfach verglasten Fenster zieren im Winter Eisblumen, aber die Bewohner wissen sich zu wärmen: Seit 2009 hat es allein in der Potsdamer Straße mehr als 20 Mal gebrannt.

Wen das immer noch nicht abschreckt, der zahlt für eine 79 Quadratmeter große Wohnung im Monat 640 Euro warm – und bekommt eine Nachzahlung von rund 900 Euro für 10 Monate. Vorher ausziehen bringt nichts – die Centuria verlangt bei Vertragsabschluss eine Mindestmietdauer von 12 Monaten. Länger allerdings will wohl auch der sparsamste Student dort nicht wohnen. Völlig zu Recht.

Hochschulzukunftsgesetz soll eine bessere Betreuung der Studenten garantieren

Von Daniel Schrader

Selten erlebt man eine Einigkeit wie dieser Tage: Vom AstA bis zum Rektorat lehnen sämtliche Gremien der HHU den Entwurf des Hochschulzukunftsgesetzes der rot-grünen Landesregierung ab. Während Rektor Piper wie viele seiner Kollegen um die „Unabhängigkeit von Wissenschaft und Forschung“ fürchtet, erklärt sich die Landesregierung als „Sachverwalter der Steuerzahler“. Gestritten wird dabei hauptsächlich um Drittmittel und deren Offenlegung, da die Universitäten um den Wegfall lukrativer Aufträge aus der Wirtschaft fürchten. Eine Frage rückt bei dieser Debatte jedoch in den Hintergrund: Welche Auswirkung beinhaltet der Gesetzesentwurf für Studenten?

Gut ein Drittel aller Bachelor-Studenten bricht sein Studium vor Erreichen des Abschlusses ab. Die Gründe dafür sind vielfältig. Viele von ihnen fühlen sich durch zu hohe Anforderungen überfordert und werfen durchschnittlich nach einem Jahr das Handtuch. Ohne Zweifel gibt es noch genügend andere Gründe für einen Abbruch des Studiums und zudem muss das Verlassen der Universität ohne Abschluss nicht das Ende einer Karriere bedeuten. Dennoch ist es im Interesse des Landes, dass die Abbrecherquote so gering wie möglich gehalten wird, denn jeder Abbruch bedeutet einen finanziellen Verlust der in den Studienplatz investierten Gelder. Aber auch in puncto Fachkräftemangel zeigt sich eine hohe

Abbrecherquote alles andere als förderlich.

Die Landesregierung will diesem Problem entgegenwirken und diese Quote auf 20 Prozent verringern, wie Wissenschaftsministerin Svenja Schulze (SPD) angekündigt hat. Der Entwurf des neuen Hochschulgesetzes sieht deshalb ein Maßnahmenpaket mit dem Namen „Erfolgreich Studieren“ vor, das mit insgesamt 14 Punkten gewährleistet werden soll.

Durch bessere Beratung und Unterstützung besonders zum Studienanfang will die Landesregierung den Studenten unter die Arme greifen und den unterschiedlichen Bedürfnissen der Studentenschaft gerecht werden. Einen detaillierten Plan, wie das geschehen soll, gibt es hingegen nicht. Lediglich bei den Angeboten bezüglich des Teilzeitstudiums sieht der Plan eine konkrete Veränderung vor, so dass Studenten zukünftig auch reguläre Vorlesungen und Seminare mit individuell vereinbarter Regelstudienzeit besuchen sollen, um ihnen mehr Flexibilität zu ermöglichen. Bislang konzentrierten sich Veranstaltungen von Teilzeitstudiengängen auf Abendstunden und Wochenenden. Verbesserungen sind auch im Fall der Studienorientierung geplant. Durch Angebote wie dem Online-Tool „Studifinder“ sollen angehende Studenten vor der Wahl ihres Faches überprüfen, ob sie den Anforderungen ihres Wunsch-Studienganges gewachsen sind, bzw. ob das auser-

wählte Fach überhaupt das richtige für sie ist.

Der 14-Punkte-Plan beinhaltet zudem die Absicht einer Anpassung des BAföGs. Dies wird ohne den Bund jedoch kaum zu realisieren sein. Anders sieht es hingegen bei der Förderung der Universitäten durch Grundmittel aus: Durch die steigende Anzahl an Studenten stehen den Universitäten Nordrhein-Westfalens laut Landesrekorenkonferenz nur 7550 Euro pro Student zur Verfügung, womit das Land im bundesweiten Vergleich einen hinteren Platz einnimmt. In Niedersachsen haben die Universitäten beispielsweise 11.310 Euro pro Student zur Verfügung. Für eine gute Betreuung ist jedoch gerade diese Förderung sehr bedeutend; eine konkrete Erhöhung findet im Hochschulzukunftsgesetz jedoch keine Erwähnung, womit sich die Umsetzung des „Erfolgreich studieren“-Maßnahmenpaketes als Herausforderung erweisen könnte.

Auf die Plätze, fertig, los – Kaaaarneval!

Von Franziska Müllers

Semesterferien und Karneval – was kann es eigentlich Schöneres geben? Neben dem Klausurstress wird es nun auch Zeit, ein passendes Kostüm zu finden. Die einen graben ihre Kostüme vom Vorjahr noch einmal heraus, andere suchen im Internet nach neuen Verkleidungen. Aber was für ein Stress: Bestellen, anprobieren und dann: Mist, passt nicht! Also wieder zurückschicken. Zum Glück leben beziehungsweise studieren wir ja in Düsseldorf – eine der Karnevalshochburgen. Und wer es noch nicht wusste: Hier gibt es eine Filiale des größten Karnevalsladens der Welt.

An der Völklinger Straße 24 gelegen, befindet sich DAS Fachgeschäft für Verkleidungen jeder Art: ‚Deiters‘. Geschäftsinhaber ist niemand anderes als Herbert Geiss – Bruder von Robert ‚Rooolooobert‘ Geiss. Hier findet jeder etwas, das seinem Geschmack entspricht, auch diejenigen, die Karneval am liebsten aus dem Kalender streichen würden.

Über hundert Euro für eine Verkleidung ausgeben, die jährlich nur vier- bis fünfmal ausgeführt wird? Das sehen viele nicht ein. Aber Deiters ist keineswegs ein Luxusshop. Hier lassen sich Kostüme schon ab zehn Euro finden, nach oben geht es aber beliebig weiter.

In den letzten Jahren wurden die Ganzkörper-Tierkostüme immer beliebter: Sie sind warm und sehen gut aus. Auch ‚Deiters‘ hat sich auf diesen Trend eingestellt. Versuchskaninchen Milos Heiden, erstes Semester Sozialwissenschaften, schaute sich in dem sich über zwei Etagen erstreckenden Laden einmal um und suchte seine Lieblingsoutfits 2014 hier aus. Besonders angetan hat



Der Klassiker: Disney-Prinzessin

es ihm das Seepferdchen: „So etwas habe ich noch nie gesehen.“ Einziger Minuspunkt: Der Rüssel an der Kapuze kann auf Dauer nervig sein, aber es ist warm. Das Kostüm liegt in etwa bei 50 Euro.

Wer gerne ein Hingucker werden möchte, kann für 59,95 Euro das Hummer-Outfit kaufen. Milos fühlte sich allerdings nicht so wohl. „Die Fühler und die Kapuze sitzen nicht perfekt und das Kostüm gibt es nur in Einheitsgröße“, merkt der Student an.

Ein günstiges Ganzkörper-Kostüm ist die Banane – witzig und nicht ganz so sperrig. Für 19,95 Euro gehört es zu den Schnappern bei Deiters.

Auch Frauen kommen voll auf ihre Kosten: Die Ganzkörper-Tierkostüme sind Unisex-Kostüme, aber es gibt natürlich auch extra Frauenkostüme: Krankenschwester, Stewardess und Polizistin – alles ist vertreten. Und wer gerne noch einmal Kind sein möchte, findet Mickey Mouse oder Elfen. Und natürlich auch Prin-

zessinen. Das war auch mein Favorit, denn als Kind habe ich diese Chance leider verpasst. „Das Kostüm ist unfassbar schwer“, merkte die Verkäuferin an, „aber es ist wirklich ein Traum.“ Ein Traum in Rosa und Pink.

Noch einen Tick besser gefiel mir aber das bayrische Outfit: Ganz klassisch – Lederhose und rot-karierte Bluse. Allerdings hat der Spaß auch seinen Preis – 89,95 Euro für die Lederhose und noch einmal 49,95 Euro für die Bluse. In solchen Preisklassen befinden sich auch die Dirndl, denn Deiters ist gleichzeitig auch ein Trachtenladen. Wunderschöne hochwertige Trachten für über 200 Euro.

Aber nicht nur Trachten und Kostüme bietet das Geschäft am Medienhafen – die gesamte untere Etage ist voller Accessoires. Von der klassischen roten Clownsnasen bis zum Hinterteil – das Milos ebenfalls mit viel Freude anprobierete.

Also ihr Lieben, wer noch kein Kostüm gefunden hat: Deiters lässt keine Wünsche offen. Karneval kann kommen!



Noch ungekocht

Veranstaltungskalender Februar – März 2014



DIE REDAKTION RUFT AUF ZUM PROKRASTINATIONSWETTBEWERB FLÜCHTIGER RUHM FÜR DICH!

Wir suchen eure Beiträge! Egal ob Verfasstes, Gemaltes, Fotografiertes, Kurzfilm oder Kulinarisches. Beweist uns, dass ihr es verdient habt, den Titel des Königs von Prokrastinationen oder der Kaiserin von Aufschieberistan zu führen. In der Gestaltung seid ihr völlig frei. Die einzige Bedingung: Euer Beitrag muss sich mit dem Thema – na, was wohl – Prokrastination befassen und pünktlich bis zum 28. März eingereicht werden.

Die drei besten Beiträge werden bei uns veröffentlicht und erhalten eine Überraschung. Schickt uns neben euren Schöpfungen einen kurzen Steckbrief und erklärt, wie ihr auf die Idee zu eurem Meisterwerk gekommen seid (und was ihr damit aufgeschoben habt).

Kontaktmöglichkeiten siehe impressum.

Was? Vortrag: Wiedergutmachung oder Schadensabwicklung? Zur Geschichte der Entschädigung von NS-Verfolgten
Wann? Do., 30.1., 18 Uhr
Wo? Cafe freiraum
Dr. Marc von Miquel stellt die Geschichte der sogenannten Wiedergutmachung und deren Handlungsfehler vor.
Eintritt frei.

Was? Düsseldorf Photo-Weekend
Wann? Fr., 31.1. - So., 2.2.
Wo? div. Locations im Stadtgebiet
Zahlreiche Galerien, Museen und Institutionen aus der heimischen Kunst- und Fotografieszene öffnen ihre Türen und präsentieren Ausstellungen und Veranstaltungen zum Thema Fotografie. Infos zu den Ausstellungen unter:
www.duesseldorfphotoweekend.de

Was? UNIted Campus
„Die Studenten Charity Party“
Wann? Fr., 31.1., ab 22 Uhr
Wo? Nachtresidenz, Bahnstr. 13-15
Ein Teil der Einnahmen geht an die Organisation „Save the Children Deutschland“. Musik: Party-Classics, House, Pop, 80er, Hip Hop.
Eintritt mit Studi-Ausweis: 6 € (ohne 10 €).

Was? Anti-Klischee-Tage
Wann? Mo., 3.2. - Fr., 7.2.
Wo? SP-Saal (Mo.),
5er Hörsäle (Di.), Campus (Mi.)
Neben einer Fotoausstellung (Mo.) gibt es ein Walk-In Kino (Di.) und Torwandschießen auf dem Campus (Mi.).
Eintritt frei.

Was? Vortrag: Auslandsaufenthalte während der Promotion
Wann? Di., 4.2., 12.30-14 Uhr
Wo? Geb. 22.01, HS 2B
Das International Office informiert Doktoranden, die einen Auslandsaufenthalt planen, über wichtige Förderprogramme.
Eintritt frei.

Was? CampusKino
Wann? Di., 4.2., 18 Uhr
Wo? Geb. 23.21, HS 3H (Phil Fak)
Film-Abstimmung bei Facebook (Gruppe: CampusKino Düsseldorf). Snacks und Getränke zu studentenfrendlichen Preisen.
Eintritt frei.

Was? Schlammbowle
Wann? Mi., 5.2., ab 20 Uhr
Wo? Geb. 24.21, Raum 00.27 (FH)
Das Schwulenreferat verspricht einen „legendären Semesterabschluss“.
Eintritt frei.

Was? Ende der Freiheit? Podiumsdiskussion zum neuen Hochschulgesetz
Wann? Do., 6.2., 9.30 – 11 Uhr
Wo? O.A.S.E.,
Geb. 16.61, Erdgeschoss
Kontroverse Standpunkte werden dargelegt und mit Vertretern der Landespolitik erörtert.
Eintritt frei.

Was? Let's talk about Sex-Abend
Wann? Do., 6.2., ab 19:30 Uhr
Wo? Geb. 25.23, U1.49
(LesBi-Referat im AstA-Gebäude)
Eingeladen sind Lesben, Schwule, Bi- und Transsexuelle.
Eintritt frei.

Was? Vorschwoofen
Wann? Fr., 7.2., ab 21 Uhr
Wo? In der Kneipe vorm Zakk
Das LesBi-Referat lädt zum gemeinsamen Vortrinken und Besuch des Frauenschwoofs ein. Achtung: nur für Frauen (und Männer, die sich als solche ausgeben).
Eintritt Party: 6 € AK.

Was? Mandanzz
Wann? Sa., 8.2., ab 22 Uhr
Wo? Stahlwerk, Ronsdorfer Str. 134
Laut Veranstalter NRW's größte Schwulen-Party. Eintritt: 8€ AK.

Was? Grand Opening –
So Rich So Pretty
Wann? Sa., 8.2., ab 22 Uhr
Wo? Nachtresidenz, Bahnstr. 13-15
Neue monatliche Partyreihe. Finger-Good, Beautycorner, Live-Musik.
„Hier wird geklotzt und nicht gekleckert“, meint der Veranstalter.
Dresscode: Stylish, sexy, impressive.
Ab 21 Jahren. Eintritt: N.N.

Was? Scheinfrei 2014
Wann? Mi., 12.2., ab 22 Uhr
Wo? Ufer 8, Rathausufer 8
Die FS Medizin lädt ein. DJ's: Sir Benny Styles, Nibras Naami, The Dentist.
Eintritt: 8 € AK,
5 € im VV bei Lehmanns.

Was? Neonsplash Paint Party
Wann? Fr., 14.2., ab 22 Uhr
Wo? Stahlwerk, Ronsdorfer Str. 134
Künstler, Akrobaten & DJ's erschaffen mit mehreren tausend Litern Neonfarbe ein ekstatisches Konzerterlebnis, verspricht der Veranstalter.
Eintritt: VV 19 €.

Was? Karnevalsparty
Wann? Sa., 22.2., ab 22:30 Uhr
Wo? In der Kneipe vorm Zakk
Bunte, schrille Aftershow-Party direkt nach der Strunksitzung. Eintritt frei.

Was? Euro-Kritik von rechts.
Die „AfD“ vor den Europawahlen
Wann? Mo., 24.2., 19.30 Uhr
Wo? Linkes Zentrum Hinterhof, Corneliusstr. 108
Im Rahmen der Reihe „Input – antifaschistischer Themenabend in Düsseldorf“ referiert Jörg Kronauer vom Antirassistischen Bildungsforum Rheinland über die Partei.
Eintritt frei.

Was? Paintball
Wann? Do., 27.3.
Wo? N.N.
Nähere Informationen bekommt ihr beim Referat für Internationale Studierende.

Neuigkeiten vom Campus



Vorläufiges Ende der Spielzeugsammel-Aktion

Die Kinder der AWO haben sich riesig über die Spielsachen gefreut, viele strahlende Gesichter haben die Pakete freudig erwartet. Stofftiere, Brettspiele, Spielzeugautos, eine Ritterburg - alles wurde sofort ausprobiert. Auch hier nochmal ein Dankeschön!

Kopierkarten-Problematik

Und täglich, bzw. zweiwöchentlich, grüßt das Murmeltier! Die Karten wurden gezählt und es kamen 700 Stück zusammen, vielen Dank dafür! Die Karten wurden nun von uns zu ihren Bestimmungsort gebracht, mal abwarten wie viel für euch zusammenkommt.

Anti-Klischee Tage

Vom 03.-07.02 finden auf dem Campus die Anti-Klischee Tage statt. 5 Tage stehen unter dem Motto der Bekämpfung von Klischees und Schubladendenken. Es wird ein vielfältiges Programm stattfinden, von einer Fotoausstellung, über einen Kino-Tag, bis hin zu Mitmachaktionen bei denen ihr Preise gewinnen könnt, auch lehrreiche Workshops und eine Party wird es geben. Schaut also mal vorbei!

Battle of the Bands

Wie in jedem Jahr findet im Sommersemester das berühmt berüchtigte Sommerkult-Festival bei uns auf dem Campus statt und wie in jedem Jahr suchen wir Bands, die auf unserer Bühne auftreten möchten. Dieses Jahr haben wir uns was ganz besonderes ausgedacht, innerhalb eines Bandcontests könnt ihr euer Talent unter Beweis stellen und euch den begehrten Bühnenplatz sichern. Ihr habt eine Band, kennt eine, oder seid die begabteste Ein-Mann Band die ihr kennt? Dann haltet Ausschau nach den Plakaten unseres Kulturreferats und zeigt uns eure Begabung!

Vollversammlung in leerem Hörsaal

Von Simon Küth

Im zweiten Versuch fand am Dienstag, den 21. Januar, nun tatsächlich die Vollversammlung aller Studierenden statt. Ursprünglich für November angesetzt, wurde sie aufgrund von Kommunikationsproblemen zwischen AStA und Rektorat verhältnismäßig kurzfristig abgesagt, CampusD berichtete (Ausgabe 4/2013).

Der Umstand, dass einige Studierende nun gleich zweimal im Wintersemester für eine Vollversammlung vorlesungsfrei hatten, führte leider nicht zu mehr Zulauf – inklusive Vorstand und Referenten nahmen leider insgesamt nur

beitrages für den AStA im kommenden Sommersemester gesenkt werden konnte und aufgrund eines schlankeren Haushalts dennoch mehr Geld für die Fachschaften übrig bleibt. Die ESAG verlief reibungslos, es sei laut AStA-Vorsitzendem Ryuta Honda „eine hohe Messlatte für kommende Jahre“, vor allem an der Organisation könnten sich kommende Ausschüsse orientieren. Trotz des Doppeljahrganges habe man 3000 Euro im Vergleich zum Vorjahr gespart. Die Hochschulpolitikreferenten Timur Karabey, Marie Buschhausen und Philipp Maass sprachen über ihre Projekte: Vor allem die Planung einer Schautafel in der ULB soll das Cam-

Elf Spieltage und eine Jonglierconvention

Auch das Hochschulsportreferat kam zu Wort: Es werden noch Helfer für die Organisation einiger Events, wie beispielsweise der Uniliga, gesucht, welche an insgesamt elf Spieltagen im Sommersemester ausgetragen werden soll. Das Sport Dies wurde beworben und die Anwesenden lernten, dass „Dies“ in diesem Fall lateinisch sei und „Tag“, nicht „sterben“ heißen solle. Äußerst spannend klingen außerdem die nächtliche Jonglierconvention in den Hallen ABC im August und eine Tanzmeisterschaft im Herbst.



Habt Ihr Ideen? **Arantazu Bösem** wirbt um Vorschläge, was mit dem Geld der gesammelten Kopierkarten angestellt werden könnte. Meldet Euch unter aktion@asta.hhu.de!

etwa 40 Personen in Hörsaal 5C Platz, unter diesen hauptsächlich Listenangehörige und AStA-Interne. Ein Anlass mehr, um daran zu zweifeln, ob sich die Studenten der HHU des AStAs, dessen Aufgaben und ihrer persönlichen Partizipationsmöglichkeiten bewusst sind.

Beitrag gesenkt

Robin Pütz moderierte die öffentliche Sitzung, die mit Berichten des AStA-Vorstandes begann, zu dem seit Montag, den 20. Januar, nun auch offiziell Ronja César gehört (mit Verweis auf den Bericht über die SP-Sitzung in dieser Ausgabe). Es wurde darüber referiert, dass der Anteil des Semester-

pusleben und die Kommunikation von Aktionen und Veranstaltungen zwischen AStA und Fachschaften auf der einen und Studierenden auf der anderen Seite vereinfachen. Hochschulpolitikreferentin Marie Buschmann erzählte kurz von ihrem Schwerpunkt Campusgestaltung und ihrer Begehung des Campus bei Nacht, um Ecken ausfindig zu machen, die ungenügend beleuchtet sind. Außerdem sind ein Reader zu den Anti-Klischee-Tagen, die zwischen dem 3. und 7. Februar stattfinden sollen, und eine Bildungsfahrt nach Auschwitz in Planung.

Essen 1 und 2: Diskussionsbedarf

Ronja César sprach über den AK Mensa und die Diskussion bezüglich des Preisunterschiedes zwischen den Essen 1 und 2, also dem Fleisch- und dem vegetarischen Gericht. Ersteres kostete momentan im Normalfall 20 Cent weniger, was von vielen Studierenden als Ungerechtigkeit empfunden würde. César wurde auf der VV mit auf den Weg gegeben, mit der Forderung nach einem billigeren vegetarischen Gericht in den Arbeitskreis Mensa zu gehen. Hier sei angemerkt, dass dafür 20 Stimmen gegenüber 7 Enthaltungen und zwei Gegenstimmen reichten. Der AStA-Vorstand warb darüber hinaus für den Bus SB56, der auf dem Rückweg nach Bilk S nicht gut genutzt werde, und für den Ideenwettbewerb zur Frage, was mit dem Geld der in einer Aktion gesammelten 700 Kopierkarten für die Studentenschaft gewinnbringend gemacht werden könne. Schlussendlich wurde erwähnt, dass darüber nachgedacht würde, Bike-Sharing und/oder Car-Sharing mit in das Semesterticket zu integrieren und über das Solidarprinzip zu finanzieren, was in den kommenden Monaten zu einigen Diskussionen führen wird.

SP-Sitzung: Ronja César neu im AStA-Vorstand – CampusD bleibt farbig

Von Florian Sawatzki

Über sechs Stunden, bis halb ein Uhr nachts, tagte am vorvergangenen Montag das Studierendenparlament. Den meisten Redebedarf gab es bei einem Antrag auf Änderung der Wahlordnung, den Fabian Koglin stellvertretend für den Wahlausschuss vortrug und der nur für die Betroffenen, nämlich die zur Wahl antretenden Listen, von größerem Interesse ist.

Wenig überraschend wurde Biologie-Studentin Ronja César in den AStA-Vorstand gewählt. 13 Stimmen gingen an die Kandidatin der Jusos Hochschulgruppe, die mit fünf Sitzen aktuell den größten Sitzanteil im SP hat. Ihr Gegenkandidat von den Kitty Hooligans, Philosophie-Student Tobias Dömer, konnte lediglich 3 Stimmen ergattern. Ronja César ist seit 1 ½ Jahren in der Hochschulpolitik aktiv und saß in der vergangenen Wahlperiode bereits als Vertreterin der Jusos im Parlament. Zudem arbeitete sie als Referentin im Hochschulpolitikreferat gemeinsam mit einer Kollegin und der studentischen Initiative „Studierende für Transparenz im Tierversuch“ an einer Publikation zu eben jenem Thema, die bald auf dem Campus verteilt werden soll. „Das Thema Tierversuche ist weiterhin ein wichtiges Anliegen von mir. Deshalb würde ich gerne mit dem Hochschulpolitikreferat eine Podiumsdiskussion organisieren. Dabei wäre mir wichtig, dass jene Auseinandersetzung nicht zur Meinungsmache, sondern zur Aufklärung gedacht ist und den Studierenden die Möglichkeit gibt, sich selbst ein Bild



Ronja César (Jusos) gewann die Wahl deutlich

zu machen“, erklärte Ronja. Auch diverse Projekte zum Heine-Geburtstag stehen, neben dem normalen Tagesgeschäft, auf ihrer Agenda.

Richtig lebhaft und kontrovers wurde es erst zu fortgeschrittener Stunde, als die CampusD in den Mittelpunkt der Diskussion rückte. Selbst das Hochschulradio, das im laufenden Semester bisher stets durch Abwesenheit bei SP-Sitzungen glänzte, war durch einen Redakteur vertreten, der die gesamte Debatte zum Thema mitschnitt.

Zunächst ging es um den Antrag der Oppositionslisten campus:grün und Kitty Hooligans, die CampusD am dem kommenden Semester wieder in schwarz-weiß und bei einem anderen Anbieter drucken zu lassen. Die Antragsteller sahen keine Notwendigkeit darin, die Zeitung

weiterhin in Farbe drucken zu lassen, da das neue Layout und die Anzahl der Fotos dies nicht rechtfertigen würden. Als Kompromisslösung schlugen sie schließlich vor, das Titelbild weiterhin farbig zu halten, den Inhalt der Zeitung schwarz-weiß. 10 Parlamentarier sprachen sich gegen diesen Vorschlag aus, drei dafür, ein Vertreter enthielt sich. Auch über den Antrag der Kitty Hooligans, die komplette Redaktion der CampusD aufgrund „offensichtlicher“ journalistischer Mängel auszutauschen, wurde gestritten. Während die Koalition aus Jusos, Fachschaftenliste und RCDS eine Verbesserung der Zeitung im Vergleich zum Vorgänger „Campus Delicti“ feststellen konnte, kritisierten vor allem die Vertreterinnen der Kitty Hooligans die neue Ausrichtung und die journalistische Qualität der Berichte scharf.

Unsere Lerntipps

Von wegen antizyklisch! Obwohl Portale wie UNISpiegel, Zeit Campus und andere nicht mit Lerntipps erfahrener Sozialpädagogen geizen, stellen wir euch unsere persönlichen Tricks, Kniffe und Marotten vor.

Stille versus Bass

Ich passe wohl in keine Lerntyp-Schablone, wie sie in Tutorien doch versucht wird zu entdecken. Nur zwei Dinge sind es, die konstant bleiben: Es darf niemand außer mir in der Wohnung sein und ich brauche ein Heißgetränk neben mir. Dabei unterscheidet sich stark zwischen dem Vorbereiten

und Schreiben einer Hausarbeit und dem Lernen für eine mündliche Prüfung. Für letzteres klebe ich Zettel mit Schaubildern zum Thema an Orte, die ich jeden Tag aufsuche. Die Kardinaltugenden hingen geschlagene fünf Wochen an meiner Balkontür, über dem Herd fand die Seelenwanderung statt.

Bei den Literaturrecherchen und der

Auswertung erster Ergebnisse brauche ich Tageslicht, absolute Stille und Kaffee im Überfluss. Das Schreiben geht mir leichter von der Hand wenn ich mich abends im Zimmer verbarrikadiere, eine inspirierende Playlist über Kopfhörer laufen lasse und bei Kerzenlicht Unmengen an Tee vernichte.

Ina Gawel

Drei grün, zwei rot

Meine Lieblingstechnik für die Vokabel- oder Faktenlernarbeit hat etwas mit Komplementärkontrasten und impressionistischer Malerei zu tun. Und so funktioniert es: Hinweis (deutsche Vokabel) auf die linke Seite schreiben, den Lerninhalt (französische, italienische oder japanische Vokabel)

auf die rechte Seite. Rechte Seite zudecken, völlig klassisch. Nun die Vokabeln schreiben und für jeden richtigen Durchlauf einen grünen Punkt, für jeden falschen Durchlauf einen roten Punkt hinter der jeweiligen Zeile vermerken. Nach fünf Durchläufen habt ihr eine signalfarbige Visualisierung derjenigen Vokabeln, die ihr definitiv noch nicht könnt, diese schreibe ich

im Kontext (Satz, Text) neu auf und wiederhole den Vorgang. Der Vorteil hieran ist die schnelle, visualisierte Rückmeldung eurer Leistung, an der ihr anschließend direkt schrauben könnt.

Simon Kühn

Zimmer versus Bibliothek – 0-1

Ganz klar – bloß nicht im eigenen Zimmer. Auf einmal bekommt das Reich nämlich eine ganz andere Bedeutung: Wie viele Dellen hat die Raufasertapete, was wohl im Fernsehen gerade läuft, ob mein Bett mich schon vermisst?! Bestimmt! Lernen geht entweder in der Küche, aber da

auch nur, wenn keine essbaren Materialien sichtbar sind, oder eben in der Bibliothek. Letzteres bevorzuge ich. Vielen ist die Lernatmosphäre dort zu unheimlich und zu erdrückend, doch genau das finde ich gut. Ganz frei nach dem Motto „Alle anderen teilen auch mein Leid!“ fühlt man sich dort eher wohl und gut aufgehoben. Von daher mein Tipp: Nehmt euch euren Lap-

top, einen Block, eure Bücher und ab in die Bibliothek. Die Flasche Wasser darf dabei natürlich nicht fehlen. Und ab jetzt: Ganz viel Glück beim Lernen. Und wenn es nur noch eine Woche bis zur ersten Klausur ist: Unter Druck lernt es sich bekanntlich am besten.

Franziska Müllers

Pauken in der Einzelzelle

Auf den letzten Metern vor einer wichtigen Klausur gibt es für mich nur einen „Place to be“, nämlich die „Einzelzellen“ in der dritten Etage der Bib. Einen schönen Ausblick auf den Campus hat man von hier oben, das ist aber auch das einzige, was einen

möglicherweise von seinem Lernstoff abhalten könnte. Keine Mitlerner in Sichtweite, kein Fernseher, keine Unordnung, kein Lärm – und das Smartphone schließe ich vorsorglich auch immer unten im Spint ein. So habe ich schon viele Vormittage zugebracht, und meistens hat es auch echt was gebracht. Kleiner Tipp: Um eine der

begehrten „Zellen“ zu ergattern, sollte man relativ zeitig aufstehen. Gerade in der heißen Lernphase, wie jetzt, sind diese tagsüber nämlich meist komplett belegt.

Florian Sawatzki

Die Hochschulpolitik im Online-TÜV

Allen Datenschutz- und sonstigen Bedenken zum Trotz: An Facebook kommt man nicht so schnell vorbei. Das gilt auch für die sieben Listen, die derzeit im Studierendenparlament für studentische Belange kämpfen. Wie sich die Hochschulpolitik bei Facebook und auf ihren eigenen Homepages schlägt, hat unser Redakteur Florian Sawatzki für euch mal unter die Lupe genommen. Wo gibt es Handlungsbedarf, wer macht bereits vieles richtig, von wem kann auch die CampusD was lernen? Viel Spaß mit unserem HoPo-Social-Media-Check.

Von Florian Sawatzki

„Gefällt mir“-Klicks	
RCDS	212
LHG	207
Jusos	197
campus:grün	189
Kitty Hooligans	147
Fachschaftenliste	140
Unabhängige	88

(Stand: 21.1.2014)

Anm.: Die Kitty Hooligans (seit Mai 2012) und die Unabhängigen (seit April 2013) existieren kürzer als die anderen Listen. Sie hatten demnach auch weniger Zeit, um Klicks zu generieren. Insgesamt liegen alle Listen bis auf die Unabhängigen auf einem ähnlichen Niveau. Auffällig: die „unabhängigen“ Listen (Kittys, FSL, Unabhängige) ohne Partei im Rücken haben es schwerer, Fans zu gewinnen.

campus:grün

Informationen nicht nur zu Veranstaltungen und Initiativen der eigenen Liste bietet die Social-Media-Präsenz von campus:grün und liefert somit einen guten, informativen Überblick über das, was auf dem Campus vor sich geht. Dass der erste Termin der Vollversammlung ausgefallen ist, erfährt man hier, anders als bei den anderen Listen, ebenfalls. Auch die Homepage ist aktuell gehalten und stellt eine sinnvolle Ergänzung mit Hintergrund-Infos dar. Ein Impressum fehlt, dafür gibt es einen Hinweis, wo und wann die wöchentlichen Treffen stattfinden – ideal für interessierte Studierende.

Juso Hochschulgruppe

Als Facebook-Fan der Jusos ist man recht gut informiert: Infos, die für Studierende von Belang sind (Senkung des Semesterbeitrags, Start der Kopierkartenaaktion, PCB-Belastung in der Phil-Fak) werden zeitnah gepostet – kurz, prägnant, mit dem wichtigsten Informationen. Auch auf den Weltaid-Tag oder den Heine-Geburtstag wird aufmerksam gemacht. In der Info-Beschreibung gibt es einen Hinweis auf die wöchentlichen Gruppentreffen und einen Text, der offensichtlich noch aus dem Wahlkampf 2013 stammt. Ein Impressum gibt es nicht.

Kitty Hooligans

Die Kitty Hooligans weisen auf ihrer Facebook-Präsenz überwiegend auf Veranstaltungen wie einen Antidiskriminierungs-Workshop oder eine Demonstration gegen den Wiener Akademikerball hin. Gleiches gilt für ihre Homepage, die getreu dem Listenlogo in knalligen Pinkfarben gehalten ist. Gut umgesetzt: Die zentralen Anliegen der Kitty Hooligans sind auf der Webseite mit nur einem Mausklick einzeln abrufbar und prägnant auf den Punkt zusammengefasst. Impressum und ein Hinweis auf regelmäßige Gruppentreffen für Interessierte, die dazustoßen wollen, fehlen in der Facebook-Info hingegen leider.

RCDS

Der RCDS hält seine Facebook-Fans regelmäßig auf dem Laufenden, lädt eifrig zu seinen Stammtischen ein und informiert vor allem über interne Vorgänge wie die Wahl des neuen Vorstands oder neuer Vorsitzender. Informationen, die für die allgemeine Studierendenschaft relevant sind, bleiben hier in der Unterzahl, sind aber vorhanden (z.B. zur Kopierkarten-Problematik oder der Senkung des Semesterbeitrags). Klar Stellung bezieht die Liste hier u.a. zu der Burgundia-Diskussion, auch eine Spitze gegen die Opposition ist nachzulesen. Die Info-Beschreibung bei Facebook ist ausführlich, auch hier fehlt ein Impressum.

LHG

Die liberale Hochschulgruppe nimmt sich auf ihrem Facebook-Profil nicht immer allzu ernst, postet auch mal Fotos des Vorsitzenden im Karnevals- oder Weihnachtsmannoutfit. Generell gibt es hier größtenteils Bilder zu sehen, was inhaltliche Substanz noch ausbaufähig. Der Rahmen hingegen stimmt bereits: Die Grundsätze und politischen Forderungen der Liste sind mit einem Klick abrufbar, gleiches gilt für das, man lese und staune, Impressum. Die Info-Beschreibung ist für Neu-Interessierte sehr aufschlussreich, die Homepage hingegen, anders als die Social-Media-Präsenz, veraltet (neuester Eintrag aus dem Oktober).

Die Unabhängigen

Zum Start ins Wintersemester hielten die Neulinge im SP, die bei den letzten Wahlen aus dem Stand zwei Sitze ergattern konnten, ihre Fans noch regelmäßig auf dem Laufenden. Seit Mitte Dezember jedoch gibt es keine neuen Einträge mehr, nicht mal die obligatorischen Weihnachts- und Neujahrswünsche. Auf der Homepage der Liste stammt der aktuellste Eintrag unter „News“ vom Juni 2013. Auch ein Hinweis, wann sich die Listenmitglieder treffen und ein Impressum fehlen bei Facebook. Als Außenstehender könnte man durchaus den Eindruck gewinnen, dass ein ambitioniert gestartetes Projekt (zumindest online) fast zum Erliegen gekommen ist.

Fachschaftenliste

Aktuelle Infos zu den Geschehnissen auf dem Campus bekommt man bei der Fachschaftenliste in regelmäßigen Abständen. Akuten Aktualisierungsbedarf gibt es hingegen bei der Homepage – hier stammt der letzte News-Eintrag aus dem Oktober 2013. Ein Hinweis auf anstehende Treffen und ein Impressum sucht man in der Facebook-Info leider vergeblich. Auch genauere Informationen darüber, welche Ziele die Liste verfolgt, sind lediglich auf der Homepage, nicht aber bei Facebook zu finden.



Die Klausurphase steht vor der Tür. Wie gehe ich mit Lernproblemen um?

Von Simon KÜth

CampusD traf Cordula Meier aus der Abteilung Studierendenservice, die für Studienberatung und Coaching im Studierendenservice-Center der HHU zuständig ist, um mit ihr über Lernprobleme und Stress vor und während der Klausurphase zu sprechen.

CampusD: Kommen Studierende auf der Suche nach Hilfe mit ihren Lernproblemen und daraus resultierendem Stress zu Ihnen hier ins Studierendenservice-Center?

Meier: Ja, natürlich. Es gibt eigentlich zwei Anlässe, warum Personen hierher kommen. Erstens, sie sind unzufrieden mit ihrem Fach und wollen es wechseln, abbrechen oder irgendwie neue Motivation tanken, oder zweitens, sie haben Probleme mit dem Lernen oder den Prüfungen, ein Konglomerat an Ursachen und Themen, die sich darin verstecken. Aber ich würde sagen, eine typische Fragestellung ist: ‚Hilfe, Prüfungen! Ich komme nicht zurecht...‘ Und dann muss man gucken, was dahinter steckt.

CampusD: Was für Hilfen bieten Sie an? Wie wird auf die Studierenden eingegangen?

Meier: Erst mal schauen wir: Was könnten die Ursachen sein? Gibt es handfeste Ursachen, die im Fach begründet liegen? Also ist es wirklich zu schwer, gibt es Misserfolgserebnisse? Ist es vielleicht schon die letzte Wiederholung? Wie ist das Studium bisher verlaufen? Wir fragen uns, wo die Sorgen herkommen. Lassen sie sich rationalisieren? Es macht ja schon einen erheblichen Unterschied, ob jemand vielleicht wirklich fachlich

an seinen Grenzen ist, oder ob jemand sehr virtuell Angst vor Prüfungen hat.

CampusD: Also gehen Sie zunächst auf Ursachenforschung...

Meier: Richtig, und dementsprechend unterscheiden sich die jeweiligen Lösungsansätze. Wenn eine harte Prüfungsangstthematik dahintersteckt, dann müssen wir schauen, was wir in der psychologischen Beratung noch leisten können, oder ob es doch ein Fall für professionellere Hilfe ist. Aber häufig ist da auch eine Schwäche, sich zu organisieren. Mit den Lernzielen an der Uni klar zu kommen, mit der Masse an Prüfungen, also mehr organisatorische Probleme und ein Mangel an Methodik und Technik. Dann kann man Studentencoachings bei uns in der Beratung machen. Wir stellen mit der Person einen Lernplan auf, ganz strukturiert. Was muss ich eigentlich lernen? Wann sind die Prüfungen? Wir sprechen darüber: Wie lerne ich? Wie gehe ich da am Besten vor? Wir schauen, welcher Lerntyp die Person ist. Es gibt ja verschiedene Kanäle, wie man etwas optimal aufnimmt. Wir schauen, ob es zu viele Prüfungen sind. Muss man wirklich etwas schieben? Wie viel Zeit steht überhaupt zur Verfügung?

Klassisches Lerncoaching

nennen wir das. Und entweder sagt man dann: ‚Ja prima! Jetzt weiß ich, was ich tun muss!‘ Oder aber: ‚Ja, klingt ganz gut, aber ich würde trotzdem lieber wiederkommen.‘ Dann kann man auch alle zwei bis vier Wochen regelmäßig berichten:

So weit komme ich, das klappt, das klappt nicht, das geht gar nicht und so kann ich nachjustieren.

CampusD: Sind es vor allem Studierende in den ersten Semestern, die zu Ihnen kommen?

Meier: Nein, ich wünschte, es wäre so. Die Meisten murksen irgendwie bis zum fünften Semester vor sich hin und wenn sie dann denken, dass nichts mehr geht und es überall schon die letzte Wiederholung ist, dann kommen sie und stehen natürlich unter einem enormen Druck. Aber es ist bunt gemischt.

CampusD: Welcher Zustand muss erreicht sein, damit Sie weiter verweisen oder den Studierenden sagen, man braucht noch professionellere Hilfe?

Meier: Bei einer tiefen Angstthematik. Es ist zweistufig. Ich mache ja erst mal hier das Coaching. Dabei habe ich manchmal schon das Gefühl, dass ich es mit sehr psychologischen Themen zu tun habe, dann gebe ich die Person an die psychologische Beratung weiter. Wenn die dort das Gefühl haben, es sei eine therapiebedürftige Geschichte, dann werden Konsequenzen besprochen. Sprich: Tiefgreifende Probleme, die sich nicht nur auf die Prüfungen, sondern auf alle Lebensbereiche beziehen. Da generalisiert sich der Verdacht, es könnte doch eine Depression oder eine andere psychische Krankheit dahinter stecken. Alles, was in den therapeutischen Bereich fällt, machen wir nicht, aber man kann dennoch begleitend zu uns kommen.

CampusD: Kann man eine Entwicklung seit der Umstellung auf Bachelor/Master ausmachen? Ist es



Hier arbeiten Dipl.-Hdl. Cordula Meier und ihre Kolleginnen und Kollegen. Sie stehen Euch bei Schwierigkeiten zur Seite.

mehr geworden? Oder weniger?

Meier: Es fällt deutlich früher auf. Das kann man sagen. Die Magister haben nach fünf Jahren angefangen, Prüfungen zu schreiben. Ganz schlecht, wenn man dann erst merkt, dass das ein Problem ist. Der zeitliche Druck ist im Bachelor insgesamt höher, wobei es Untersuchungen gibt: Statistisch lässt sich das nicht belegen. Gefühlt ist der Druck trotzdem höher, ebenso die Masse an Prüfung. Jede einzelne Prüfung ist zwar kleiner, aber zum einen zählen die direkt in die Endnote, zum anderen:

Wenn ich ein latenter Prüfungskandidat bin, dann machen mir acht Prüfungen mehr Angst als eine!

Es ist einfach mehr Gelegenheit, sich zu fürchten. Die Bereitschaft, sich Hilfe zu holen, ist viel höher. Früher hat man hingeschmissen, heute holt man sich Hilfe. **CampusD:** Das ist doch eine positive Entwicklung. Was würden Sie sagen, sind allgemein Strategien gesunden Lernens? Wie braucht man möglichst gar

nicht auf Hilfe zurückzugreifen?

Meier: Rechtzeitig anzufangen ist die Strategie überhaupt. Planung verschriftlichen. Absolut wichtig, damit man Erfolge sieht und sich Meilensteine setzt. Und an der Lerntechnik arbeiten, die häufig aus Schulzeiten für die Uni suboptimal ist. Dazu gibt es hervorragende Bücher, auch in der ULB. Sich davon in den ersten zwei Semestern mal welche hereinziehen ist eine hervorragende Idee!

CampusD: Wie kann man den Stress in solchen Situationen minimieren? Gibt es da ein Patentrezept?

Meier: Das ist eine sehr individuelle Sache. Zum einen muss man wissen, dass Stress natürlich nicht nur negativ ist. Man braucht das Adrenalin! Wenn Leute zu mir sagen, sie haben so viel Stress und so viele Sorgen, dann sage ich immer, dass das Gegenteil sie auch nicht glücklich machen würde. Das heißt, man sollte es für sich selbst ein Stück weit akzeptieren und sich sagen:

Es ist okay, ich darf aufgeregt sein.

Das Zweite ist, daraus eine positive Grundeinstellung zu entwickeln und sich zu sagen: Ich kann das bewältigen! Durch diese andere Haltung sind schon 80% des Stresses reduziert. Dann kann man sich als Strategie Meilensteine der Selbstbelohnung setzen. Und es muss etwas am Ende geben, worauf man sich freut. Wenn sofort das Arbeiten oder das Praktikum anfängt und danach wieder das Semester, dann ist das nicht sehr motivationsfördernd. Sich etwas gönnen, bewusst damit umgehen, eine Entspannungstechnik zu lernen schadet auch nie. Autogenes Training oder progressive Muskelentspannung. So etwas wird auch hier an der Uni angeboten.

CampusD: Eine letzte Frage: Wie kann man zu Ihnen Kontakt aufnehmen?

Meier: Entweder, Sie kommen in der offenen Beratung vorbei, oder Sie schreiben eine Mail an studienberatung@hhu.de.

CampusD: Vielen Dank für Ihre Zeit und das Gespräch!

Dumpfbacke aus Leidenschaft

Von Florian Sawatzki

Insgeheim freuen sie sich ja schon darauf. Wetzten bereits ihre Messer, holen die Moralkeule aus dem Schrank. Inzwischen ist eine gewisse Routine eingekehrt, denn eigentlich hat sich in den nunmehr zehn Jahren nicht viel verändert, wenn der sowieso schon hoffnungslos niveaulose Unterschichtenkanal RTL für zwei Wochen im Januar noch ein bisschen kräftiger als sonst an der nach unten offenen Niveauskala herumspielt. Und weil sich in diesem Jahr sogar noch ein paar mehr Idioten gefunden haben, die sich freiwillig abgehalfterte XY-Prominenz im Dschungel anschauen, kann man natürlich auch umso gewaltiger den Zeigefinger heben. „Der Erfolg dieser Sendung verdeutlicht auf erschreckende Weise den Werteverfall und das darauf basierende Niveau unserer Gesellschaft.“ User-Kommentare wie diesen findet man dieser Tage zuhauf. Irgendeinen Politiker, der mal wieder die sofortige Abschaltung dieses Abendland-Unterganges in HD einfordert, natürlich auch. Das war vor zehn Jahren so, das ist heute so.

Ich bin einer dieser über 8 Millionen Idioten, der den Werteverfall durch einen beherzten al labendlichen Drücker auf der Fernbedienung mit vorantreibt. Die abwertenden Blicke, die ich mir durch dieses Bekenntnis im Laufe der vergangenen zehn Jahre eingehandelt habe, sind nicht weniger geworden. Ab in die Dumpfbacken-Schublade mit mir. Es amüsiert mich, stimmt aber gleichzeitig auch nachdenklich. Fragen drängen sich auf.



Ist denn eine Unterhaltungsshow wirklich das größte Manko unserer Gesellschaft, in der es immer noch als „mutig“ gilt, sich zu dem, wie und wen man liebt zu bekennen? Die sich von einer Partei regieren lässt, die mit dumpfbackigen Stammtisch-Pauschalparolen nicht nur ungestraft davonkommt, sondern die Herzen der Wählerschaft immer wieder aufs Neue erobert? Wer betrügt, der siegt!

Gründe, den Zeigefinger zu heben, gibt es genügend. Kritik daran, wie wir zusammenleben, wie wir mit Andersdenkenden, Andersaussehenden, Anderslieben- und lebenden umgehen, wie wir es uns

längst zu Eigen gemacht haben, den Ellenbogen auszufahren, um irgendwie mithalten zu können auf der unerbittlichen Karriereleiter, das alles und noch viel mehr gibt genug Zeigefingeranlass. Unsere Gesellschaft hat viele Probleme, über die es sich zu beklagen und sprechen lohnt.

Der Dschungel ist eine nette Spielerei, vielleicht das letzte große Lagerfeuer des deutschen Fernsehens. Niemand wird gezwungen, sich darum zu versammeln. Die, die es wollen, kommen gehörig auf ihre Kosten. Der Rest hat zig Alternativen. Eigentlich ein ziemlich guter Deal, oder?

CAMPUS 
DAS STUDENTISCHE MAGAZIN AM CAMPUS DÜSSELDORF

Redaktion

Ina Gawel (V.i.S.d.P.)
Florian Sawatzki
Simon Küth
Franziska Müllers

Layout

Steffen Seth Prohn

Bilder & Illustrationen

Die Redaktion
Michelle Mommertz

Titelbild

Ina Gawel

Freie Mitarbeit

Daniel Schrader

Kontakt

Pressereferat des AstA der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Universitätsstraße 1
Gebäude 25.23.U1.58
E-Mail: pressereferat@asta.hhu.de
Facebook: CampusD
Telefon: 0211 8113290

Auflage

1000

Druck

Flyeralarm

Die CampusD erscheint vierzehntägig

CAMPUS 

DAS STUDENTISCHE MAGAZIN AM CAMPUS DÜSSELDORF

Jetzt auch auf Facebook:

[facebook.com/CampusD](https://www.facebook.com/CampusD)